

8°

P. germ.

27 2 4

18,56

W

416 297 617 200 19



Zur solennen

Abschied- und Zurückkunftfeier

der k. b. Städtegarnisonstruppen

für das Lager auf dem Lechfeld bei Augsburg

im September 1867.

Von Städten rings zum Lechfeld dort,
Wo für Bavarias Streiter
Ein Lager steht, zieh'n heiter
Die Garnisonen alle fort
Mit Dampfkraft ferne weiter.

Zuvor noch feiert Abschied man
Im Gasthausraumlokale,
Man schwinget die Pokale,
Und trinkt so viel man trinken kann,
Doch nicht zum letztenmale.

Man ruft ja: Auf ein Wiederseh'n!
Der Hoffnung treu ergeben
Nach heißem Lagerleben,
Wo Donnerschall zu Himmelshöh'n,
Nacht keinen Mann erbeben.

Im Lager das Augsburger Bier
Wird stärken auch und laben,
Genüsse dadurch haben
Der General und Offizier
Mit militär'schen Gaben.

Rings tapfer bei der Feldmusik
Sich die Soldaten üben
Die Waffen echt zu lieben,
Und schießen, daß kein Mißgeschick
Das Liebchen wird betrüben.

Mit festem Muth und sich'rer Hand
Bald die Soldaten kehren
Zurück dann auch mit Ehren,
Um, wenn bedroht das Vaterland,
Gebiegen sich zu wehren.

Ein Hoch d'rum beim solennen Schmauß
Den Offizieren allen,
Zum Sternenraum soll's schallen,
Und sind sie wiederum zu Haus,
Soll's Hoch gleich Bomben knallen!

Kempten, am 31. August 1867.

C. W. Sauter von Nürnberg,
(Sauter v. d. Pegnitz.)



Zur Erinnerung
an das
Lager auf dem Lechfeld
und die
kriegerischen Manöver auf dem historischen
Hunnenschlachtfeld,
ausgeführt durch die k. b. Militär-Garnisonen,
im September 1867.

Auf Au'n, die man das Lechfeld nennt, herrscht militärisches Leben,
Ganz Bayern hat sein Continent zum Lager hergegeben.

An Gattungen fehlt's wahrlich nicht, und Fußvolf und die Reiter
Berrichten ganz getreue Pflicht als vaterländ'sche Streiter.

Doch gilt's hier nimmer einen Feind auf's feste Haupt zu schlagen,
Für die Kriegsübung hat vereint man sich in diesen Tagen.

Es prozet die Artillerie ab wacker die Kanonen,
Wobei rings die Infanterie beischickt zu blauen Bohnen.

Der Jäger bläst so stark er kann, schier plagen ihm die Waden,
Doch zeigt er immer sich als Mann mit hochehob'nen Nacken,
Stolz neben ihm der Chevaulegers auf Rappen oder Schimmel,
Hebt seinen Säbel in die Höh', umbraust von dem Getümmel.

Zu den Manövern auf dem Feld das Publikum sich schaaret,
Schaut gerne an den jungen Held, der zu dem Held sich paaret,
Der schon gekämpft mit tapfern Muth in manchem heißen Kriege,
Wo floß gar vieles Menschenblut, bis kam man zu dem Siege.

Da fliezt es nicht, der Feldmarschall schwingt wohl den blanken Degen
Mit seinen Offizieren all', doch nicht auf Schlachtenwegen,
Nur so, daß Stärkung einst nicht fehlt, wenn nahen die Gefahren,
Und jeder Bayer ist gestählt dagegen sich zu wahren.

Einst es geschah, daß auf dem Feld, wo man jetzt scheinbar krieget,
Der Deutsche hatte als ein Held ein Hunnenheer besieget,
Es floh, was übrig war, zur Fern' und kehrte nimmer wieder,
D'rauf sang man von dem Siege gern, wie nun auch muth'ge Vieber.

Nah' Markedentern spielt Musik, hat der Soldat geschwungen
Die Waffe mit gedieg'nem Glück, des Fleißes Ruhm errungen.
Heil d'rum den, der für's Vaterland im Lager stets so lebte,
Daß er, wie heißet auch sein Stand, die Ehre sich erstrebte.

Die Ehre, welche ewig grün erblühet den Soldaten,
Die durch das ganze Leben hin sind treue Kameraden,
Und fürchten nicht den Schlachtentod, wie kommet er hienieden,
Für Fürst und Vaterland und Gott erkämpfen sie den Frieden.

Gedichtet und verfaßt in Rempten, am 1. September 1867.

C. W. Sauter von Nürnberg,



